© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Über das Ansehen der Salzburger Münzstätte.

Von Karl Roll.

Für das Ansehen und die Bedeutung einer Münzstätte sind außer der Ausdehnung des Verkehrsgebietes ihrer Erzeugnisse die Übertragung von Prägungen seitens auswärtiger Münzherrn und die Nachprägung in ihr geschlagenen Münzen maßgebend. Betreff der Größe des Umlaufgebietes, die durch die veröffentlichten Berichte über Münzfunde in der Literatur festgestellt ist, will ich, um West- und Ostgrenzpunkte des Geltungsgebietes zu bezeichnen, nur noch erinnern, daß der vom Museum erworbene vierfache Dukaten ohne Jahr des Erzbischofs Johann Jakob Kuen-Belasi (1560—1586) (Zeller Nr. 3) im Frühjahre 1909 beim Niederreißen des Restes einer alten Klostermauer in Ettenheim (Baden) gefunden wurde und daß vor beiläufig fünfzehn Jahren ein Bulgare etwa dreißig in seiner Heimat gefundene Doppeldukaten desselben Erzbischofes in das Wiener Münzkabinett brachte.

Im Archiv der Salzburger Landesregierung sind Akten hinterlegt, welche uns die Nachricht überliefern, daß in Salzburg — wie in den unten bezogenen Zeitschriften des näheren ausgeführt ist — für Bayern Münzen geschlagen wurden. Aus der Korrespondenz Herzog Albrechts V. von Bayern mit dem ihm befreundeten Erzbischofe Johann Jakob Kuen-Belasi erfahren wir nämlich, daß dieser 1576 die Prägung von 3000 Guldinern für ersteren in Salzburg bewilligte. Sie haben einen Durchmesser von 38 mm und tragen auf der Vorderseite die Umschrift ALBERTVS : D : G : CO + — + PA : RHE : BAVA : DVX, das vierfeldige Wappen in einem seitlich stark eingebogenen Schilde von der Vließkette umhangen, darüber die Jahreszahl + 15.76 +; auf der Rückseite: MAXIMILIAN : II : IM : AVGV : P : F. DECRETO und den gekrönten Reichsadler mit Kopfscheinen, auf der Brust den Reichsapfel mit der Wertzahl 60. Ein Exemplar dieses Guldiners befindet sich in der Musealsammlung.

Aus der vom salzburgischen Münzverwalter Hans Geizkofler für das Jahr 1577 gelegten Münzraitung ist zu entnehmen, daß in diesem Jahre für den gleichen Herzog anläßlich der Reise seiner Tochter, Prinzessin Marie und ihres Gemahls, des Erzherzogs Karl, von Steiermark nach Bayern in Salzburg ein silberner Ehrenpfennig mit einem Durchmesser von 22 mm und im Gewichte von

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

2 g geschlagen wurde. Auf der Vorderseite sind die Umschrift AETERNO . FOEDERE . IVNCTI . und die von einem Löwen gehaltenen Wappenschilde von Bayern und Österreich, auf der Rückseite unter der Umschrift: SIC . VINCITUR . ORBIS 1577 Cupido mit gespanntem Bogen angebracht. Dieser Ehrenpfennig ist in dem Werke: „Münzen und Medaillen des Gesamthauses Wittelsbach" unter Nr. 412 und im Kataloge Helbing 1903 unter Nr. 8539 angeführt[1]).

Ein weiterer Münzauftrag erfolgte von Seite der bayrischen Stände, welche sich an den Erzbischof Max Gandolf Grafen von Kuenburg mit der Bitte wandten, den der Kurfürstin Henriette Adelhaid anläßlich der am 5. Dezember 1671 erfolgten Geburt des Prinzen Josef Clemens gewidmeten goldenen Geschenkspfennig in der Salzburger Münze prägen lassen zu dürfen. Auch diese Prägung wurde laut Dankschreibens vom Jänner 1672 ausgeführt. Dieser Geschenkspfennig mit dem Durchmesser von 22 mm im Gewichte eines Dukatens hat auf der Vorderseite die Umschrift RESTAVRATORI . und trägt in einem mit zwei Engelsköpfen gezierten Schilde das bayrische Rautenwappen, zu dessen Seiten die geteilte Jz. 16—71. Die Rückseite zeigte unter der U. SANCTO-NICOLAO den Heiligen im bischöflichen Ornate sitzend, in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein Buch, auf dem drei Äpfel liegen, haltend. Von diesen Dukaten besitzt das Museum ein Exemplar. Es wurden auch silberne Abschläge von denselben ausgegeben[2]).

Bei der Untersuchung wegen Beischlägen (Falschmünzerei) in der montfortischen Münzstätte zu Langenargen wurde erhoben, daß daselbst 1694 in Salzburg geschnittene Stempeleisen zur Prägung von Talern verwendet wurden[3]). Diese Taler zeigten auf der Vorderseite das gräfliche montfortische Brustbild und auf der Rückseite das altmontfortische Wappen.

Graf Nepomuk Gobert Aspremont-Linden hegte den Wunsch, in der Salzburger Münzstätte etwa 100 Dukaten auf seinen Stempel und seine Unkosten prägen zu lassen. Am 5. November 1771 frägt er beim salzburgischen Hofrate Gottfried Ludwig von Moll an, ob er den Erzbischof nicht bitten dürfte, ihn einen Akt seines mit der Herrschaft Reckheim verbundenen Münzregals exerzieren zu lassen. Erzbischof Sigismund III. Graf von Schrattenbach sah sich aus Er-

---

[1]) „Herzoglich bayrische Guldiner aus der Salzburger-Münzstätte" und „zu den Medaillen Albrecht V. von Bayern". Mitteilungen der bayrischen numismatischen Gesellschaft, Bd. XXVI. (1908), S. 23, bezw. 46.

Bayerns Beziehungen zur Salzburger-Münzstätte. Bd. XXIX (1911), S. 36, und „Das Salzburgermünzenwesen unter Erzbischof Johann Jakob Khuen Belasi". Numismatische Zeitschrift, Bd. III, Wien 1910, S. 17.

[2]) Mitteilungen der bayrischen numismatischen Gesellschaft, Bd. XXIX, S. 42.

[3]) Mitteilung Dr. G. Schöttles (Tübingen) aus den gräflich montfortischen Münzakten (Protokoll vom 21. März 1698).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

kenntlichkeit für das Entgegenkommen des Grafen beim Getreidekaufe veranlaßt, dem Ansuchen zu willfahren, worauf ihm der Hofkanzler Felix Anton Edler von Mölk am 4. Dezember mitteilte, daß der Medailleur Matzenkopf angewiesen und erbötig sei, einen Dukatenstempel anzufertigen, sich hiefür mit einem Douceur von 6 bis 8 Dukaten begnügen dürfte und der Erzbischof nur soviel kaiserliche oder salzburgische Dukaten verlange, als Gold verprägt werde. Ob diese Prägung wirklich erfolgt ist, ist aus den Akten nicht zu entnehmen. Aber auch, wenn sie nicht zur Ausführung gekommen sein sollte, ist obiges Ansuchen als ein ehrendes Zeichen zu werten[4]).

Eine weitere Anerkennung der Leistungsfähigkeit der Salzburger Münzstätte ist auch aus ihren Beziehungen zum gräflich montfortischen Münzwesen zu entnehmen, weshalb auch ihrer hier gedacht sei.

Im Jahre 1700 suchte der montfortische Untertan Johann Witzigmann — vermutlich über Veranlassung seines Landesherrn und salzburgischen Hofmarschalls Anton Grafen von Montfort — um Zulassung zur Erlernung der Münzkunst und des Schaidwesens in Salzburg an, was ihm am 24. Juli bewilligt wurde[5]). Pfennnigmeister war damals Johann Konrad Marchant, Münzmeister und Wardein Bendikt Moßhammer und Goldschaider Adam Prandtner. Der Genannte war dann 1702 bis 1705 unter dem Grafen Anton III. von Montfort-Tettnang Pächter der Münzstätte Langenargen und während deren Pachtung seitens Johann Jakob Gradmanns Münzmeister derselben.

Reichlicheres Material liegt über die Nachprägung salzburgischer Münzen vor. Nicht jede Nachprägung — Fälschung — von Münzen ist auf unredliche Gewinnsucht zurückzuführen. Vielfach wurden Nachprägungen so auch salzburgischer Münzen durch den Wunsch der Münzherren veranlaßt, ihren Münzen durch möglichste Anlehnung an im Verkehre bekannter und beliebter Gepräge leicht Aufnahme und eine weitere Verbreitung zu verschaffen. In solchen Fällen wurde die Nachprägung in vollen, richtigen Feingehalten ausgebracht. Insbesondere von den kleinen Feudalherren und Städterepubliken wurden gut gangbare Münzen nachgeprägt[6]). Besonders in Italien, doch auch in Deutschland, und zwar hauptsächlich am Rhein bis nach Holland wurden Nachprägungen ausgeführt. Bei der großen Beliebtheit und dem weiten Umlaufsgebiete der Salzburger Münzen lag es nahe, auch solche nachzuprägen und sind von solchen Nachprägungen folgende bekannt:

1. Taler ohne Jahreszahl, auf der Vorderseite mit der Nachbildung der Gepräge des Herzogs Moritz von Sachsen (1541—1547),

[4]) Blätter für Münzfreunde, 1911, Nr. 2, Bd. XLVII Sp. 4941.

[5]) L. R. A. S. Münzwesen und Pfennigstube 1700 C. und Dr. G. Schöttle: „Das Münzwesen der Grafen von Montfort-Tettnang" 1915.

[6]) C. Gurlitt „Italienische Nachprägungen" aus den Berliner Münzblättern 1911.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

auf der Rückseite mit dem Wappen von Salzburg. Diese wahrscheinlich (?) von einem italienischen Dynasten herrührende Nachprägung befindet sich laut Blätter für Münzfreunde Br. XII (November 1909) Sp. 4317 im Münzkabinette zu Dresden.

2. Taler ohne Jahreszahl, Vorderseite MISRVGBIRIUS . ꝗ . PASEPAUS SALZBVRGEHI, der Heilige auf einem Subsellium sitzend mit dem Krummstab in der Linken und einem dem Salzkübel ähnlichen Gegenstande in der Rechten. Rückseite: INVRGHIMARS GSM. HALB-IBIEGANB, vierfeldiges Wappen, im ersten Felde die sächsischen Rauten, im zweiten der thüringische Löwe, im dritten der pfalzsächsische Adler, im vierten die Landsberger Streifen, im Herzschilde die gekreuzten Schwerter. Zu den Seiten 0—0 innerhalb der Umschrift drei kleine Schilde mit Adler. Aus der Sammlung Erbstein 1909 in das Dresdner Münzkabinett gelangt, das dem Museum einen Gypsabguß zukommen ließ.

Im Heßschen Auktionskataloge wird unter Nr. 5906 diese anscheinend guthältige, 28.8 g wiegende Nachprägung einem Dynasten in Norditalien zugeschrieben. Gurlitt bezweifelt die Richtigkeit dieser Zuweisung, weil korrumpierte Umschriften auf italienischen Nachprägungen nicht bekannt sind und auf diesem Stücke entgegen dem italienischen Gebrauche der Ausgabeort nicht angedeutet ist. Auch der Umstand, daß der Taler aus gutem Silber geprägt ist, spricht gegen den italienischen Ursprung. Die Zeichnung des Heiligen auf der Vorderseite entspricht der Zeit des Erzbischofs Johann Jakob Khuen-Belasi mehr als der Wolf Dietrichs (1587—1611).

3. Nachprägungen der Familie d'Austria von Correggio.

Taler a) Vorderseite: SVB. VMBRA. 80 Schnallenriemen 80. ALAR. TVAR gekrönter Doppeladler. Rückseite: SANCTVS. QVIRINUS. FPS. PROT. CO der Heilige im bischöflichen Ornate mit dem Krummstabe in der Linken sitzend.

Ein Galvanoabschlag im Museum.

b) Vorderseite: SVB VMBRA. 80 Schnallenriemen I.0 . ALARTVAR. Rückseite: SANCTVS. OVIRINVS. EPS. PROT. CORR. Katalog Helbing 1922/1628 T. XXXIII.

Diese Nachprägungen werden dem Camillo Austriaco von Correggio zugeschrieben. Doch hält Gurlitt es für fraglich, ob diese Taler von Camillo d'Austria (1569—1605) allein oder von seinem Nachfolger Siro oder von Camillo und seinem Bruder Fabricio nachgeprägt wurden, da der Riemen mit Schnalle als redendes Wappen auf den Geprägen aller vorkommt.

4. Nachprägung der ehemals reichsfreien Benediktiner-Abtei Prüm (1579 dem Erzstifte Trier einverleibt) in Goar im Besitze des Museums. Dukaten mm 22 g 3.65, Vorderseite: WOLI . JOD D. G. ARPS SAR 595, vor dem stehenden hl. Rupert ein vierfeldiger Wappenschild mit der raitenauischen Kugel im ersten und vierten,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

dem Wappen der Abtei Prüm (rechts schreitender Löwe) im zweiten und dritten Felde. Rückseite: IRVDOL II MPE. AVAS : P : GOARI, Reichsadler mit Kopfscheinen um die beiden Adlerköpfe. Das Gepräge ist den von Wolf Dietrich nach der dritten Reichsmünzenordnung geschlagenen Dukaten nachgebildet[7]).

5. Nachprägungen des Grafen Anton Maria Tizzone von Dezana (1598—1641)

a) Taler, Vorderseite: ANT. MAR. TIT. BLAN. COM. VIC. IMP. P. gekröntes dreifeldiges Wappen nach Art des Wappenschildes des Erzbischofes Marx Sittich von Hohenems. Kopfschild Adler-Balken. Hauptschield Steinbock mit drei Punkten im Felde. Rückseite: SANCTVS. VBEERTVS. EPISC. PROTECTOR. der Heilige im bischöflichen Ornate mit dem Krummstabe in der Linken sitzend. In der Sammlung des Museums.

b) Vorderseite: ANT. TIT. BLA. COM. DEC. V. IMP. P. das behelmte Wappen der Grafen von Mansfeld. Rückseite: SANCTVS ..... ERTVS. EPIS. os PROTECTOR; die Rückseite ähnelt der des Talers des Erzbischofes Marcus Sittikus.

Gurlitt T. I Nr. 2.

6. Nachgeprägte Doppeldukaten von Agostino Graf Spinola in Tasserolo (1606—1616). Vorderseite: AVGS. SPI. COM. PALAT. MO. NO. AV. gekrönter Doppeladler in feinem Linienkreise. Rückseite: SANCTVS. NICOLAVS. PROTECTOR. NOS. vor dem Heiligen vierfeldiger Wappenschild mit dem Stammwappen der Spinola, im ersten und dritten Felde, im zweiten und vierten Felde von oben links, nach unten rechts laufende wolkenförmige Linien und der österreichischen Binde im Mittelschilde zwischen den Buchstaben S — N.

Gnechi Nr. 5240, T. XL.

7. und von dessen Neffen Philipp Grafen Spinola (1616—1688) Vorderseite: PHIL * SPIN COM PALAT MO AV * gekrönter Doppeladler mit kleinen Kopfscheinen. Rückseite: SANTVS NICOLAVS PROTECTOR NOS, vor dem Heiligen im bischöflichen Ornate mit dem Krummstabe in der Rechten und einem dem Salzkübel ähnlichen Gegenstande in der Linken, das Wappen. Es zeigt im ersten und vierten Felde das Familienwappen der Spinola, im zweiten und undeutlich im dritten Felde fünf wagrechte Linien, im Herzschilde den österreichischen Bindenschild. Oben die den salzburgischen Buchstaben S — R entsprechenden Buchstaben S — N.

Nach einem Gipsabgusse dieses Gepräges, den ich der Leitung der Bundessammlung in Wien verdanke. Beide Prägungen sind Nachahmungen der Salzburger Reichsdoppeldukaten von den Erzbischöfen Johann Jakob Khuen-Belasi und Wolf Dietrich[8]).

---

[7]) Blätter für Münzfreunde, Bd. LI, Nr. 4/5 (April, Mai 1916), S. 74, und Gustav Stockhammer im Monatsblatte der Wiener Numismatischen Gesellschaft, Bd. T, Nr. 23 (November 1916), S. 181.

[8]) Olivieri Mounaies en or des Wiener Kabinetts.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Durch den großen Umfang des Geltungsgebietes der Salzburger Münzen, die Münzaufträge seitens auswärtiger Besteller und die Nachprägung salzburgischer Münzen im Auslande ist somit das Ansehen und die Bedeutung der Salzburger Münzstätte festgestellt. Aber auch jetzt zollt das Ausland den trefflichen Leistungen der Salzburger Münzstätte seine Anerkennung dadurch, daß viele Ausländer deren Erzeugnisse zum Gegenstande ihrer Sammeltätigkeit wählen. Im eigenen Lande aber — abgesehen von einem kleinen Kreise von Heimatfreunden und Sammlern — werden die glänzenden Leistungen der Münzstätte nicht gewürdigt. Vergessen ist, daß die Salzburger Erzbischöfe als Souveräne das Münzregal ausübten, vergessen, in welchen Gebäuden gemünzt wurde, vergessen, daß in jedem der drei Jahrhunderte, im sechzehnten die Brüder Urschenthaler, im siebzehnten Vater und Sohn Seel, im achtzehnten Großvater, Vater und Sohn Matzenkopf, als hervorragende Stempelschneider zum Ruhme Salzburgs tätig waren. Am besten würde die Erinnerung an die einstige Souveränität und an das treffliche Münzwesen wie in anderen Hauptstädten[9]) durch die Bezeichnung der Örtlichkeit, in welcher so vorzüglich gearbeitet wurde, wieder erweckt werden. Es wäre daher die ehemalige untere Griesgasse, welche zwischen dem letzten Münz- und Wardeinhause verläuft, „Münzstraße", die einreihige Zeile, deren Benennung obere Griesgasse nur so lange, als die von der Brücke abwärts gebauten Häuser standen, Sinn hatte, „Am Gries" zu benennen. Möchte dieser für eine würdige Sache gehegte Wunsch recht bald erfüllt werden!

[9]) Hier führte im sechzehnten Jahrhundert das Sterngäßchen in Hinsicht auf die Münze „in der Zell" die Bezeichnung: „Münzgäßlein" (Zillner I, S. 180).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: 63

Autor(en)/Author(s): Roll Karl

Artikel/Article: Über das Ansehen der Salzburger Münzstätte. 61-66